



palliative aargau gemeinsam + kompetent

### **Lilian Studer**

Beirat palliative aargau  
Geschäftsführerin Blaues Kreuz Aargau/Luzern  
Präsidentin Benevol Aargau  
Grossrätin EVP/Fraktionspräsidentin EVP/BDP  
Wettingen



### **Wie kommt es, dass Sie sich mit Palliative Care auseinandersetzen?**

Mein Interesse an Palliative Care hat vor vielen Jahren mit der Anstellung meiner Schwester im Zürcher Hospiz seinen Anfang genommen und mir die Wichtigkeit aufgezeigt. Damals war Palliative Care noch nicht gross bekannt und das Angebot klein. Aufgrund dessen, der gesellschaftlichen Relevanz und Klärung der qualitativen Ansprüche habe ich mich im Grossen Rat für ein Konzept Palliative Care eingesetzt. Damals hatte mein Vorstoss noch keine Resonanz. Doch das dranbleiben und die stetige Aufklärungsarbeit hat sich gelohnt. Kürzlich durfte ich als Mitinitiantin einen Vorstoss für eine Überarbeitung des nun bestehenden Konzepts mit einer breiten Unterstützung diverser Parteien einreichen.

Schlussendlich ist es mir wichtig, dass wir Menschen mit einer unheilbaren Krankheit die bestmögliche Lebensqualität geben können und ihren Wert bis zum Tod anerkennen.

### **Sie gehören zum Netzwerk von palliative aargau. Wo können wir Sie einordnen?**

Seit der Vereinsgründung von palliative aargau bin ich als Beirätin dabei. Dies als politische Vertretung um die Anliegen von Palliative Care in die Politik zu tragen und den Verein auch mit politischem Know-how zu unterstützen. Eine Brückenbauerfunktion und eine Aufgabe, die ich sehr gerne übernommen habe.

### **Mit welchen Herausforderungen sind Sie bezüglich Palliative Care konfrontiert?**

Insbesondere ist die Finanzierung von Palliative Care immer noch nicht geklärt. Zu Zeiten von Sparprogrammen in allen Bereichen haben Unterstützungsforderungen einen schweren Stand. Doch hier darf nicht aufgegeben werden. Die Gesellschaft, oder besser: jeder von uns!, kann dereinst als betroffene oder als angehörige Person von Palliative Care profitieren. Palliative Care ist viel mehr als Sterbebegleitung und auch in wirtschaftlicher Hinsicht ein absolut überzeugendes Konzept. Nur wissen das viele noch nicht. Die Herausforderung liegt also immer noch in der Aufklärungsarbeit, die ich soweit als möglich unterstütze.



### **Das Sterben Betroffener – wie gehen Sie damit um?**

Wer nicht von Berufes wegen oder als freiwillige Person Sterbende begleitet, kennt wie ich das Sterben meistens nur als das Abschiednehmen von Angehörigen. Dass das Sterben ein schwieriges, aber auch ein erlösendes oder dankbares Element enthalten kann, habe ich u.a. bei meinen Grosseltern erlebt. Mein Glaube hilft mir sicher dies besser einzuordnen.

Als Geschäftsführerin des Blauen Kreuzes Aargau und Luzern erlebe ich immer wieder, wie wichtig es ist, der emotionalen und zeitlichen Belastung der Angehörigen genügend Beachtung zu schenken. Ich bin froh, dass sich Palliative Care den Angehörigen ebenso widmet wie den Betroffenen.

### **Wie stellen Sie sich ihr eigenes Sterben vor?**

Zuerst etwas Grundsätzliches: Das Thema Sterben verdrängen wir doch sehr gerne. Was ja nicht einfach falsch ist. Denn auch ich bin der Meinung, dass man das Leben 'leben' soll. Doch gerade im Bewusstsein, dass das Leben nicht unendlich ist, wird häufig wieder über das Wesentliche und Wichtige im Leben nachgedacht.

Natürlich hoffe ich auf ein 'schönes' Sterben nach einem erfüllten Leben und ohne grosse Schmerzen und Leiden. Wie es kommen wird, kann auch ich nicht vorausahnen.

### **Was sind Ihre Wünsche an Gesellschaft und Politik?**

Ich wünsche mir, dass Palliative Care ein selbstverständlicher Bestandteil unseres Gesundheitssystems wird. Die mobile Palliative Care ist unbedingt zu fördern; mit PalliativeSpitex gehen wir in die richtige Richtung. Dem Projekt von palliative aargau für die Einrichtung eines lokalen Netzwerks für Palliative Care wünsche ich einen vollen Erfolg.

Dank der finanziellen Unterstützung des DGS (Departement für Gesundheit und Soziales) sind viele Freiwillige in Palliative Care ausgebildet worden. Dieses Potenzial an bestens ausgebildeten Freiwilligen sollten wir zum Wohl von Betroffenen und Angehörigen und zum Vorteil unserer Gesundheitskosten nutzen.